



Rh

Sn. 435833

X-DC SM *Mel*



The Missing Link

Über die Wirkung und Bedeutung von Netzkabeln gibt es die denkbar unterschiedlichsten Auffassungen. Mit der Entwicklung des X-DC SM Million zum 20-jährigen Jubiläum seiner Firma Harmonix beendet Kazuo Kiuchi die meisten Diskussionen. Und wirft neue Fragen auf: Wie teuer darf, wie teuer muss ein Netzkabel eigentlich sein?

1981 ging der Gitarrist und Vorreiter elektronischer Soundmanipulationen Manuel Göttsching in sein Studio und nahm in einem einzigen Durchgang eine Solo-Session auf. Rhythmischer, repetitiver Sequencer-Puls, Akkorde auf dem Analog-Synthesizer und Gitarren-Kaskaden, zugespitzte Beats, subtile Variationen in Rhythmus und Klang, alles ziemlich entfernt vom Experimental-Rock seiner früheren Jahre mit Ashra Tempel und Klaus Schulze. Erst 1984 kam die Aufnahme als einstündiges Werk unter dem Titel *E2-E4* als LP auf dem Label seines Musikerfreundes Schulze heraus. Die ungeheure Leistung Göttschings, die Musikentwicklung einfach mal wie nebenbei um etliche Jahre vorausgedacht zu haben, konnte dabei noch niemand ahnen. Mit seinem Geniestreich beeinflusste er Post-Wave-Bands ebenso wie er im Remix die Dance-Clubs eroberte, die Größen des Detroit-Techno beriefen sich auf das Album, die Trance-Gemeinde ließ sich davon inspirieren. International, auch in Japan, wurde er in der Folge geradezu verehrt, mit seinem zugänglichen, warmen Ton hatte er die Hörer für den Fluss feinsten Variationen sensibilisiert, in dieser Länge wohl erstmals jenseits der Modernen Klassik und der Minimal Music.

Auf gewisse Weise erinnert mich der große Entwickler Kiuchi-san an den großen Gitarristen und Elektroniker Göttsching, der mit wenigen, aber grundlegenden Einfällen in die Musikgeschichte eingegriffen hat. Am Anfang fand der Japaner mit seinen Harmonix-Produkten auch nur in Fankreisen echte Anerkennung. Und auch bei ihm wuchs die Achtung vor seinem revolutionären Konzept stetig, wie bei Göttsching wirkt es im Rückblick besonders einschneidend. Über traditionelle Vorstellungen, wie Gerätefüße und anderes Zubehör zu bauen seien – dämpfend, ableitend –, setzte er eine grundlegende Idee, die des „Tunens“ und „Harmonisierens“ der beteiligten Resonanzen. Dabei ist auch er niemand, der mit vordergründigen Effekten den Markt, sein Publikum, zu beeindrucken sucht: Als Erstes muss es eben immer harmonisiert klingen, natürlich und farbenreich, dabei subtile Details freilegen können. Jedenfalls bringt er nun seit gut zwei Jahrzehnten unter dem Markennamen Harmonix ein hervorragendes Produkt nach dem anderen heraus, klangverbesserndes Zubehör, mit dem sich fast immer deutliche bis dramatische Fortschritte erzielen lassen. Mittlerweile



Netzkabel Harmonix X-DC SM Million Maestro Series

stellt er unter dem Markennamen Reimyo auch ausgezeichnete Geräte her, zuletzt die überragende Transistor-Steereoendstufe KAP-777. Über die Jahre ist ihm weltweit mehr und mehr Anerkennung zuteilgeworden, nur Deutschland scheint konsequent etwas hinterherzuhinken. Vielleicht ist es zu sehr ein Land der Ingenieure, traditionell ein Ort, an dem die Ingeniosität erst verstanden sein will, bevor sie respektiert wird. Doch wie Kazuo Kiuchi seine klanglich so heilsamen Wirkungen erzielt, hat er nie offengelegt. Woanders ist man da pragmatischer – wer es besser klingen lässt, hat Recht.

Und dennoch. Dennoch ließ ich die neuen Netzkabel, die Kazuo Kiuchi zum 20-jährigen gebaut hatte, erstmal ungetestet. Zu aberwitzig erschien mir der im vergangenen Jahr aufgerufene Preis von 13.500 Euro für das ein Meter fünfzig lange Kabel. Im Nachhinein finde ich meine Entscheidung falsch, *image hifi* ist nun mal auch das Magazin für den State of the Art im High-End, da sollte der Preis kein Ausschlusskriterium sein. Sondern die Klangqualität die

entscheidende Rolle spielen. Und wenn eine weitaus teurere Anlage damit viel besser klingen sollte, kann schließlich jeder Interessent selbst entscheiden, ob er nicht lieber das Gesamtergebnis in den Fokus nimmt. Dennoch fügte es sich mittlerweile gut, der zuvor überbewertete Yen befindet sich momentan auf einem viel günstigeren Kurs und das Harmonix X-DC SM Million ist gerade zum Schnäppchenpreis von 8900 Euro erhältlich ... Aber Ironie beiseite, das ist immerhin ein ganzes Drittel weniger als vor Jahresfrist.

Und wie klingt es nun, Kiuchi-sans Höhepunkt der Netzkabelentwicklung, in dessen Forschung und Entwicklung er fünf Jahre steckte? Zunächst habe ich die Jadis JA 80 Mononendstufen damit betrieben. Und dafür die bei mir bis dato ausgewogensten, musikalischsten und universellsten Netzkabel ausgestöpselt, die Aural Symphonics Magic Gem v2t. Ich hoffte, die Harmonix wären ein kleines Stückchen besser, dann müsste man in dieser Qualitätsregion zufrieden sein. Auf dem Plattenteller liegt *Amygdala* von DJ Koze, das für mich beste und bestaufgenommene Pop- und Housealbum von 2013 (Pampa LP007, 2-LP). Tatsächlich spielt die Musik sofort vor einem schwärzeren, ruhigeren Hintergrund, sie entfaltet sich dadurch satter und plastischer. In „Magical Boy“ wird die räumliche Distanz zwischen der Stimme Dani Sicilianos und der leicht rechts dahinter liegenden Stimme von Matthew Dear erstaunlich deutlich, das Saxofon spielt mit mehr Luft außenrum, sein Klangraum ist damit besser gezeichnet, das E-Piano macht nicht nur deutlich mehr Druck in der Tiefe, es ist unmittelbar zu hören, dass hier nichts künstlich aufgedickt wurde, sondern zuvor nicht wahrnehmbarer Detailreichtum jetzt durch die Synapsen feuert.



„Ich will die Welt durch deine Augen seh'n“ singt Dirk von Lowtzow danach in „Das Wort“ und ich habe eher den Eindruck, den Song durch die Ohren des Mixers hören zu können, so deutlich ist der Zuwachs an stimmlichen Eigenheiten und feinen Schichtungen. Schließlich gibt „Homesick“ noch weitere Auskünfte über die Fähigkeiten des Kabels: Die Raumbreite dehnt sich nun bei einzelnen überraschenden Soundeffekten weiter aus, das wird sich später immer wieder zeigen, die Bassimpulse brechen wuchtiger in den Raum, die eingemischten Sounds, die dem stumpfen Glockenton einer alten Registrierkasse ähneln, wirken mit ihrem trockenen Oberton und verstärkter physischer Präsenz echter, wo sie vorher noch etwas synthetisch klangen. Und immer wieder dieser so überzeugende ruhige Hintergrund ... Als sei alles Unruhige, aller Schmutz wie mit einer Kleiderrolle aus der Wiedergabe gezogen, um sie selbstverständlicher, befreiter spielen zu lassen.

Warum kann ein Netzkabel überhaupt einen solchen Qualitätsunter-

schied machen, ist das nicht unlogisch bei den vielen Metern Standardkabel in den Wänden? Nein, denn Hochfrequenzeinstreuungen nehmen mit dem Quadrat der Entfernung ab, allein wegen dieser in den letzten Jahren immer mehr gewordenen Störungen ist das letzte Stück vor dem angeschlossenen Gerät entscheidend. Kiuchi-san sagt, dass er den geringstmöglichen Energieverlust anstrebt. Zum einen will er dies mittels seiner Tuning-Maßnahmen erreichen, die die HF-Einstrahlung in einen unkritischen Bereich verschieben sollen. Dies geschieht im Bereich der dicken Holzmanschetten in der Mitte des Kabels und an den Wattgate-Steckern. Hier soll der Elektronenfluss vom Anfang zum Ende des Kabels ausbalanciert werden, wie sich Kazuo Kiuchi kryptisch auszudrücken pflegt. Zum anderen gibt es eine Reihe sehr handfester, nachvollziehbarer Maßnahmen: Das Kabelmaterial bezieht er als limitierte Sonderanfertigung beim Kabelgiganten („wie viele Kilometer brauchen Sie?“) Furukawa, es besteht aus dem reinsten verfügbaren sauerstofffreiem Kupfer in ASCAST PCOCC Qualität. Letzteres steht für „Pure Crystal Ohno Cast Copper“, also Reinkristallkupfer, das nach dem Erfinder Ohno gegossen (statt gezogen) und lange kontinuierlich abgekühlt wird, um eine optimal dichte Leiterstruktur zu erhalten. Tatsächlich soll das extrem weiche Material von ganz deutlich messbar besserer Leitfähigkeit sein. Danach wird das Kabel bei Combak, der Firmemutter von Kiuchis Firmen, komplett von Hand verarbeitet, um die Packungsdichte des Kristallkerns nicht durch die übliche Maschinenverarbeitung zu großem Stress auszusetzen. Die Handfertigungszeit für ein Kabel beträgt laut Kiuche, zusammengerechnet über 80 Stunden. Besonders aufwendig soll die Auswahl der verwendeten Isolations-





materialien gewesen sein, mitverantwortlich für einen außergewöhnlich ungestörten Elektronenfluss frei von Interferenzen und elektrostatischen Einflüssen.

Im Dezember 1968 ist Nikolaus Harnoncourt, Vorreiter der Musikinterpretation auf Originalinstrumenten, eine wunderschöne Einspielung des *L'Orfeo* von Claudio Monteverdi gelungen (Telefunken SKH21, 3-LP), der ersten Oper der Musikgeschichte – am bei den großen Pionieren und der besten Musik zu bleiben. Im Prolog erscheinen mit dem Harmonix Million die laut einsetzenden Instrumente in besserer Größe, die Bühne ist näher gerückt, man erhält ein realistischeres Bild von ihr. Überraschender aber ist der zweite, ruhigere Einsatz, der mithilfe der Harmonix-Kabel nun viel strukturierter gezeichnet wird. Ebenso die Stimmführung von Rotraud Hansmann als La Musica: Der gesteigerte Schmelz in ihrer Stimme, der süßere, stärkere und zugleich feinere Ausdruck repräsentieren nun aufs Schönste die alles überwindende Kraft der Musik, die Monteverdi in Klang setzte. Außer der gesteigerten musikalischen Empfindung zeigt die nun deutlich hörbare Bewegung des Mundes vor dem Mikrofon die verbesserte Feinauflösung. Auch die sich räumlich besser herauschälende Stimme gehört dazu und besonders, wie der Raum vor dem wiederum ruhigeren Hintergrund sein „Atmen“ offenbart. Mit dem X-DC SM Million ist das Grundgeräusch so reduziert, dass man die vorher überdeckte Mikroakustik des Aufnahmesaales klar wahrnimmt. Erstaunlich der Auftritt von Nigel Rogers als zweiter Hirte: Vorher wirkte seine von links kommende Stimme einfach etwas verdeckt, mit dem Harmonix eröffnet sich dem Hörsinn die ganze Situation: Er ist etwas distanzierter positioniert und die leichten Hall- und Resonanzanteile im Raum fügen sich vorher zu besagtem leichten Verdeckungseffekt, während sich nun alle Details vor einem ausbreiten.

Hört man nicht auf Details – was anfangs ob ihrer zugenommenen Fülle und Feinheit schwerfällt – verbessert das Harmonix beim *L'Orfeo* folgende Hauptaspekte: Stimmen und Instrumente erklingen mit unmittelbar richtigerem Körperausdruck in einem nicht mehr seitlich und nach vorne beengtem Raum und die neue Farbigkeit der Darstellung lässt das vorige Bild beinahe etwas gräulich und weniger geschmeidig und kräftig erscheinen.

Danach habe ich die Netzkabel von den Endstufen entfernt, um sie an Vorstufe und Plattenspieler-Netzteil auszuprobieren. Im direkten Rückvergleich war der Unterschied mit den vorher verwendeten Kabeln an den Endstufen ein wenig ernüchternd; immerhin hatten diese sich ja nach Jahren als die besten einer Vielzahl von getesteten Netzleitungen erwiesen. Manuel Göttschings Gitarre war

auf der zweiten Seite von *E2-E4* (ID 20004, LP) weniger klar umrissen, so, als sei der VTA des Tonarms verstellt. In diesem Fall etwas nach oben, denn es klang eine Spur heller, wohl auch, weil der dynamische Druck aus den tieferen Regionen etwas reduziert wirkte.

Bisher passten keine Netzkabel annähernd so gut wie die Kondo-Eigenen an die Kondo-Vorstufe KSL-M77, deswegen erwartete ich trotz der wunderbaren Ergebnisse an den Jadis-Endstufen hier nichts vom Harmonix-Kabel. Doch Christa Ludwig und Fritz Wunderlich belehrten mich mit viel klareren, besser umrissenen Stimmen, die vor allem jegliche Aufnahme-Künstlichkeit abgelegt hatten, eines viel Besseren. Obwohl es doch vorher auch schon so toll geklungen hatte. Doch in ihrem *Lied von der Erde* unter Otto Klemperer (EMI 1C 065-00065, LP) ist nun der Nachdruck auf „die Gläser leeren“ kräftiger und mit natürlicherer Fülle und die folgende ruhige Passage im „Trinklied vom Jammer der Erde“ erklingt einfach nur traumhaft mit größter Selbstverständlichkeit. Und erst die folgenden lauterer Sequenzen – jetzt werden sie wirklich laut, wo vorher die Anlage etwas „zu“ machte, was ich immer für ein Aufnahmephänomen hielt. Nein, mit dem X-DC SM Million ist einfach jeder Stress raus und erlaubt der Vorstufe freieres, unbegrenztes Spiel. Über aller Freude an der Zunahme von Details, Instrumentenfarben und dynamischer Entwicklung steht eines: Jetzt kann man sich wirklich in die Musik fallen und von der schieren Schönheit und Kraft der Klänge davontragen lassen. Hach, und dann doch wieder dieser wunderschön kultivierte Streicherklang, der die



Tuningmaßnahmen: Unter der Holzmanschette sollen sich Metallhülsen und weitere Strukturen verbergen

Aufmerksamkeit erregt ... Die Wirkung des Kabels an der Kondo KSL M-77 ist bei sehr schwierigem Musikmaterial schon fast dramatisch zu nennen.

Schließlich noch das zweite Kabel an das Netzteil des Nottingham Deco. Beim neuen Sample-Kunstwerk von Burial, *Rival Dealer* (Hyperdub HDB080, EP) wirken die Beats etwas prononcierter, die dynamische Durchschlagskraft gelingt eine Spur giftiger, die eingespielten Samples erscheinen etwas kantenschärfer – alles befördert die Klanglust, von einer klanglich herausragenden Bedeutung würde ich nicht sprechen. Anders der Gewinn beim *Lied von der Erde*. Das legt jetzt dynamisch noch mal einen Zacken zu, die Fokussierung und Freistellung der Klangkörper gelingt jetzt erneut besser, bei gleichzeitig feinerer, obertonreicherer Farbigkeit, wodurch Streicher und Bläser natürlicher und differenzierter erklingen. Und neben dem Zuwachs an Klangschönheit erheben sich auch wieder Geräusche im Aufnahmesaal aus einer vorher unbemerkten Grundunruhe. Alles zusammen wirkt wie ein besserer, ein stärkerer Antrieb des Lauf-

werks. War der Nottingham Deco dem Brinkmann LaGrange mit RÖNT vorher leicht in der Farbigkeit überlegen und hatte Letzterer einen etwas strafferen, muskulöseren Antritt, zieht jetzt der Deco dank des getunten Harmonix-Netzkabels in jeder Hinsicht vorbei.

Kazuo Kiuchis X-DC SM Million Netzkabel bewirkt fast Unglaubliches. Beinahe wie ein Detektor für gewisse kleine Stressschwächen von Komponenten scheint es diese aufzuspüren, zu beseitigen und eine ausgedehntere Raumabbildung, Farbe, Hintergrundruhe, Detailfeinheit und dynamische Freiheit dazuschicken, an jeder Einsatzstelle und meist intensiver, als man es für möglich hält. In der Testanlage wirkte es überall wie ein echter Missing Link, in zweifacher Bedeutung: Einmal wie genau die fehlende Verbindung, die das Gesamtergebnis zu einem komplett magischen Ganzen zusammenwachsen lässt. Dann aber auch wie das Kabel, das man furchtbar vermisst, wenn man es wieder aus der Kette entfernen muss. □

Netzkabel Harmonix X-DC Studio Master Million Maestro Series

Besonderheiten: Holz-Manschetten mit HF-Tuning, hochreines, nach Ohno-Methode gegossenes Kupfer, Manufaktur-Fertigung **Längen:** 1,5 Meter, 2,0 Meter, **Preis:** 8900 Euro, 10900 Euro

Kontakt: Sieveking Sound GmbH & Co KG, Plantage 20, 28215 Bremen, Telefon 0421/378 49 84, www.sieveking-sound.de
